Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1861)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 20. | Samstag den 9. März. | 1861.

Fastenmandat Sr. Gn. Stephan Marilley, Bischof von Lausanne und Genf.

(Schluß.)

III. Lasset uns noch sagen, G. B., wie ihr in den gegenwärtigen Umständen dem päpstlichen Stuhle Euere Liebe bezeugen sollet. Die Betrübnisse des hl. Vaters nehmen immer mehr zu. Seine Seele, wie Jesus im Oelgarten, ist in Traurigkeit versenkt. Wer aus uns würde nicht gerne, wenn es nur in unserer Macht wäre, den bittern Kelch von ihm abwenden? Simon von Cyrene konnte zwar den Heiland den Unbilden und der Grausamkeit der Juden nicht entziehen, aber er half ihm das Kreuz tragen. Thut deßgleichen gegen den Statthalter Jesu Christi. Er ist unser Vater, unser Führer, unser geistliche Wohlthäter. Für uns kämpft er mit so viel Starkmuth, für uns leidet er so schwere Bedrängnisse. Könnten wir so unempfindlich sein, um an seinen Leiden nicht Theil zu nehmen? Wenn es nicht in Eurer Gewalt ist, die Ursachen seiner Leiden ganz zu beseitigen, suchet wenigstens selbe zu lindern und die Tröstungen kindlicher Liebe in sein verwundetes Herz zu gießen. Ihr habet schon bewiesen, wie sehr die Erfüllung einer so heiligen Pflicht Euch angelegen sei. In der Zuschrift, welche unlängst im Namen der katholischen Schweiz Seiner Heiligkeit Pius IX. übersendet worden, habet ihr Eure Stimmen mit jenen der ganzen Christenheit vereiniget, das Unterfangen der Gottlosigkeit gebrandmarkt, Eure unerschütterliche Treue dem hl. Stuhle abermal feierlich bezeugt. Seitdem Gebete für die Bedürfnisse der Kirche verlangt worden, sind Eure Bitten unaufhörlich, sowohl im Heiligthum der Familien als im Hause Gottes, zum Throne der Barmherzigkeit emporgestiegen. Endlich, wiewohl Eure Mittel gering sind, wollten doch die meisten ihren Pfennig in den päpstlichen Schatz legen, welcher durch den Ueberfall der römischen Provinzen in die Unmöglichkeit gekommen, den zur Kirchenregierung unentbehrlichen Ausgaben zu genügen. Fahret also fort, G. B., fahret fort, wie alle wahren Katholiken des Erdkreises, dem Stellvertreter Jesu Christi auf Erden den dreifachen Tribut der Ergebenheit, des Gebetes und des Almosens darzubringen.

Indem Ihr Euch immer mehr als gehorsame Söhne bewähret, alle Pflichten, welche die Religion auflegt, getreu erfüllet, Euch von jeder Unordnung, welche sie verbietet, ferne haltet, werdet ihr die Wunden lindern, welche undankbare Kinder, die sein Ansehen mißkennen, Treulose, die, wie Judas, ihn verrathen, Heuchler, die ihn verläumderisch beschuldigen, feige Richter, die seine Unschuld, wie ehemals Pilatus die des Heilandes, erkennen und ihn dennoch gegen die Unbilden und die Wuth seiner Feinde nicht in Schutz nehmen, dem Herzen eines so guten Vaters geschlagen haben.

Mit dem so billigen Tribute der Ergebenheit verbindet den des Gebets. Durch zudringliches Anhalten bei Gott beschleuniget den von der göttlichen Vorsehung bestimmten Augenblick, der Kirche den Frieden und der Gesellschaft die so tief erschütterte Ordnung wieder zu schenken. Bittet den Allgütigen ebenfalls für die Ruhe und Glückseligkeit der christlichen Helden, die zur Vertheidigung der Rechte der Kirche und zur Verwahrung ihrer Freiheit ihr Leben hingeopfert und dadurch der Welt ein so edles Beispiel ihres Glaubens und ihrer Treue gegeben haben. Schließet von Euren Gebeten selbst diejenigen nicht aus, die als Urheber der Uebel oder als Mitschuldige an selben alle rechtschaffenen Herzen so sehr betrüben. Begehret, der Herr wolle von ihren Augen die Bande wegnehmen, welche sie das Licht zu sehen hindern, und mit seiner Gnade ihr Gewissen aufwecken, damit sie zu demjenigen zurückkommen, der nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre und lebe, und so dessen überreichen Erbarmungen theilhaftig werden.

Endlich, G. B., vergesset die mißliche Lage nicht, in welcher sich der Papst befindet. Einerseits haben gottlose Empörungen und kirchenräuberische Einfälle ihm den größten Theil seiner Staaten weggenommen, und so in gleichem Maße die Quellen verstopft, aus welchen seine jährlichen Einkünfte flossen. Anderseits ist er unter dem Drucke schwerer Lasten, welche sowohl die unglücklichen Zeiten, als die allgemeine Kirchenverwaltung ihm auflegen. Solche Bedrängtheit sehend, haben alle Bischöfe und alle wahren Gläubigen gefühlt, daß die Noth des Vaters eine Schmach wäre für die Kinder, wenn sie ihm nicht zu Hülfe zu kommen streben; es sei demnach nicht nur zweckmäßig, sondern nothwendig, durch Hülfsmittel von Außen die Quellen zu ersetzen, welche der hl. Vater im Innern seines Staates verloren; zu diesem Zwecke würde der St. Peterspfennig die Beiträge aller Kinder der Kirche in Anspruch nehmen. In der That wird auf diese Weise für die Bedürfnisse der Kirche, so lange die gleiche Noth fortbesteht, ein zwar geringes aber katholisches Liebeswerk gegründet: ein um so ruhmvolleres Werk, da es ein Tribut der Liebe und Ehrfurcht sein wird, den sämmtliche Kinder dem hl. Vater darbringen, aus freiem Antriebe, aber auch ohne Befürchtung, daß er deßwegen an seiner Unabhängigkeit oder seiner Würde, welche ungeschmälert uns ein Unterpfand und eine Schutzwehr unserer Religionsfreiheit sind, jemals etwas einzubüßen haben werde. Dieses vorzugsweise katholische Werk, an welchem alle Stände sich betheiligen können, findet allenthalben die beste Aufnahme. Auch hegen Wir die Hoffnung, Ihr dürfet nur auf die Eingebungen Eures Glaubens und

die Antriebe Euerer wohlbekannten Liebe achten, um Euch mit Eifer und Großmuth an selbes anzuschließen. Die Ergebnisse, Wir zweifeln nicht daran, werden erfreulich sein, wenn die Gaben mehr oder weniger nach dem Maße des Vermögens fließen. Diejenigen, welche die Vortheile und Pflichten des Reichthums haben, können viel thun. Sie werden pflichtgemäß von ihrem Ueberflusse mittheilen, wenn sie auch den übertriebenen Forderungen des Vergnügens und der Eitelkeit etwas verweigern müßten. Die Familien mittlerer Klasse, in welchen noch Ordnung und die Gesinnungen des Glaubens herrschen, werden auch gerne und freudig ihr Vermögen mit dem lieben Gott theilen. Selbst die Armen, welche gewöhnlich ein besonderer Gegenstand der Liebeswerke sind, werden sich glücklich schätzen, dem verarmten Vater ihren Pfennig zu reichen. Fürchtet nicht, G. B., daß dieses Liebeswerk den örtlichen Unterstützungen Nachtheil bringen werde. Man hat nie gesehen, daß die ehrerbietige Großmüthigkeit einer Familie gegen ihr verehrtes Oberhaupt irgend ein Mitglied derselben in Noth versetzt habe. Die göttlichen Gnaden, welche die Wohlthäter des allgemeinen Vaters der Christen-Familie sich erwerben, werden in ihren Herzen die Liebe vermehren und daher auch für die Armen einen Zuwachs hervorbringen.

Die Einrichtung des Werkes des St. Peters-Pfenniges ist ganz einfach und natürlich. In jedem Bisthume stellt sich der Bischof an die Spitze: seine Gehülfen in den Pfarreien sind die wohlw. Pfarrherren: diese können sich wieder einige Mithelfer guten Willens auswählen. So wird dieses Werk in gleichen Verhältnissen und unter gleichem Schutze stehen, wie alle übrigen katholischen Liebeswerke, welche sämmtlich zu den Pflichten und Rechten der bischöflichen Verwaltung gehören.

IV. Nun, G. B., bleibt Uns nur noch übrig, Euch zu ermahnen, daß Ihr die Gnade Gottes nicht umsonst empfangen wollet. Sehet, die zur Buße geeignete Zeit wird beginnen. Wenn die dazu bestimmten Tage im Sinne der Kirche wohl benützt werden, so werden sie vorzugsweise Tage des Heils sein. Das Elend nimmt zu auf Erden, weil die Ungerechtigkeit ohne Maß ist. Man wird wirklich immer sehen, daß die Aussage der hl. Bücher in Erfüllung geht: Die Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde macht elend die Völker. Um den Arm der göttlichen Gerechtigkeit, welche durch die Sünden der Menschen nur zu oft herausgefordert wird, einzuhalten, ist nur ein Mittel, nämlich um Erbarmung zu flehen durch würdige Bußfrüchte. Gebet also dem Rufe der unendlichen Barmherzigkeit Gehör. Sie spricht zu Euch durch den Mund des Propheten: „Die „Rathschläge, die ich sinne über euch, sind Rathschläge zum „Frieden und nicht zur Trübsal, um euch in Geduld an's „Ende zu bringen."

Von der Nothwendigkeit der monatlichen Konferenzen der Diözese Basel.

— † (Schluß.) Die freien Konferenzen sind ferner sehr belehrend. Es ist ein kleiner Schatz, den wir vom Studium der heiligen Wissenschaft, aus dem Universitäts- und Seminarleben mit in's geistliche Leben bringen, und Genügsamkeit mit dieser Gelehrsamkeit gliche wohl nicht der Bescheidenheit, sondern der Indolenz und Trägheit. Wer aber nun sich selbst kennt, und aufrichtig sein will, weiß, daß, wenn man so allein dasteht, das Studium gerne von einem Tage zum andern verschoben wird, und das Resultat am Ende ein Rückgang ist. Stehen nun aber mehrere Priester in freien Konferenzen zusammen mit dem Vorsatze, nach und nach alle Theile der priesterlichen Wissenschaft zu durchgehen, so geht das Studium leichter, weil Einer der Sporn für den Andern ist. Die Aufgaben werden jedesmal gehörig vertheilt, und so ist jeder Theilnehmer bald Lehrer, bald Zuhörer, auf welche Weise man fast spielend zur erwünschten Kenntniß der hl. Wissenschaft kommt.

Sodann sind der theologischen und anderer wissenswürdigen literarischen neuen Erscheinungen so viele, daß der Einzelne sie alle weder ankaufen, noch alle selbst lesen kann. Wird das Nöthigste und Beste ausgewählt, und das eine und andere Mitglied der Konferenz zum Referenten bestellt, so gelangt man mit leichter Mühe zur Tagesliteratur, und kann sich ohne längere Selbstprobe zum genaueren Studium des einen oder andern literarischen Produktes bestimmen. — Sehr lehrreich können und sollen aber die freien Konferenzen besonders in Sachen der sogenannten praktischen Seelsorge werden, in welcher Beziehung ich nur das liturgische und rituelle Gebiet und den Beichtstuhl hervorheben will.

Es ist eine Vorschrift der Kirche, und eine dringende Mahnung aller Geisteslehrer, daß jeder Priester alle Jahre ein- oder zweimal den Ritus, z. B. der hl. Messe, durchgehen, und etwa eingeschlichene Fehler verbessern soll. Zu diesem Geschäfte sind die freien Konferenzen vorzüglich geeignet. Es führt z. B. ein Mitglied in Mitte der Uebrigen den Ritus der hl. Messe praktisch darstellend durch. Dieses praktische Vorzeigen, etwa im Konferenzsaale selbst, prägt sich selbstverständlich tiefer und präziser jedem Einzelnen ein, als wenn er allein in seinem Studierzimmer den Ritus durchstudirt. Und so hält man es mit allen, wenigstens besonders schwierigen Theilen des Ritus, wie z. B. mit dem Ritus der Charwoche u. dgl. mehr.

Ist sofort die Gleichförmigkeit in Behandlung des Beichtinstitutes der einzige mögliche Weg, nachhaltige Bekehrungen zu erzielen, so liegt gerade in dieser Gleichförmigkeit eine Hauptstärke der Volksmissionen, weil durch sie allein allgemein grassirende Sünden und Laster in einer Gemeinde, in einer Gegend ausgerottet werden können, so sind wiederum die freien Konferenzen die passendsten Gelegenheiten, diese Gleichförmigkeit anzubahnen. Die Prinzipien und deren Anwendung werden gemeinsam besprochen, vorgelegte Casus entschieden, und so bildet sich nach und nach in den Konferenz-Mitgliedern dieselbe Theorie und Praxis, gewiß zum Heile der Beichtväter und Beichtkinder.

Die freien Konferenzen sind ferner belehrend für alle andern möglichen seelsorglichen Vorkommnisse, sie fördern die Pastoralklugheit. Legt Einer offen die Fragen und Umstände, in denen er da und dort Entscheid geben sollte, der

Konferenz zur Besprechung und Begutachtung vor, so wird er sicherer und muthiger sein im Mahnen, Warnen, Tadeln, Strafen, Anordnen 2c. Er folgt nicht seiner, vielleicht einseitigen Meinung, sondern dem Gutachten von Brüdern, die es gut mit ihm meinen, oder meinen sollen, immer nur das Weiseste und Nützlichste, soweit ihnen möglich, rathen werden.

Endlich geben die freien Konferenzen die schönste Gelegenheit, das lang vernachlässigte und verachtete Breviergebet wieder einigermaßen zu Ehren zu bringen. Es wird nicht unterlassen, einen Theil des Breviers gemeinschaftlich zu rezitiren, oder allein zu beten, um auch in diesem Stücke einen Stein zum Aufbau des kirchlichen Lebens herbeizutragen, bis in unsern Kirchen wieder allgemein das Lob Gottes in kirchlicher Weise betrachtet wird.

Diese Andeutungen mögen genügen. Wenn zu den vielen andern Mitteln zur Führung eines segensreichen Seelsorglebens auch dieses noch hinzukommt, so mögen wir hoffen, daß der Herr der Ernte die treuen Arbeiter dereinst reichlich segnen wird.

— † **Solothurn.** Wenn in der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" über allzu laxe Tanzbewilligungen an Sonn- und Festtagen unlängst geklagt wurde, und wenn im „Echo" wegen überhandnehmendem nächtlichem Umherschwärmen und vielfältiger Ueberhebung der Jugend gegen kirchliche Autorität bittere Klagen geführt werden, so müssen wir darin ganz einstimmen, weil sie leider nur zu gegründet sind. Eines jedoch wurde dabei zu erwähnen vergessen, (so berichtiget das „Echo"), ein Uebel, das als ein mächtiger Faktor dem Bösen sowohl in materieller als moralischer Beziehung gewaltig Vorschub leistet, wir meinen die in enormem Maßstabe um sich greifende Schnapserei. Fragen wir darüber die Pfarrer in mehreren Kantonstheilen, und sie werden über diese Thatsache als eine wahre Landeskalamität seufzen. Das Uebel hat sich leider so tief eingefressen, daß ohne allseitige Mitwirkung eine nachhaltige Remedur kaum zu hoffen ist.

— † **Aargau.** Es wurde vor einiger Zeit bemerkt, daß die aargauische Kantonsbibliothek im Ganzen von blos 7 aargauischen Geistlichen benutzt werde, nämlich von 6 reformirten und von 1 katholischen Geistlichen. Wer den neuen Bücherkatalog genau besieht, wird finden, daß nur wenige katholische Werke neuerer Zeit in dieser Büchersammlung sich vorfinden, es ist überhaupt im ganzen Katalog wenig Katholisches, weder für einen Theologen, noch für ein anderes wissenschaftliches Fach in diesem Geiste zu finden. Das Gegentheil aber schaut auf jedem Blatt des Kataloges hervor. Es ist daher, so findet die „Botschaft", ganz in Ordnung, daß 6 reformirte und nur 1 katholischer Geistlicher auf die aargauische Kantonsbibliothek abonnirt haben.

— † Hier sollte etwas geschehen, damit einmal der Handel wegen dem Seminar für die jungen Geistlichen eine sachgemäße Erledigung fände. „Es ist", schreibt die ‚Botschaft', „eine wahre Schande, wie man die jungen Herren der Aufsicht ihres Bischofes wegstehlen, und sie an einen Ort hinbringen will, wohin sie nicht gehören. Der Militärdirektor Schwarz in Aarau läßt unsere Rekruten nicht in Kaiserstuhl oder Laufenburg ausmustern, sondern die jungen Leute müssen Alle sammt und sonders in das Militärseminar nach Aarau. Aber eine Schande ist es noch einmal, daß alle Kantone mit dem Bischof wegen des Seminars in Solothurn übereingekommen, nur der Aargau will ein eigenes, besonderes Seminar. Jeder gemeine Mann kann es mit Händen greifen, daß man dem Bischof damit nur gehässige Verlegenheiten bereiten will; darum sollte um so weniger irgend ein Geistlicher zu einem Sonderseminar Hand bieten, welches sicherlich nicht Ehre bringen, wohl aber dem Bischof nur Kummer bereiten muß. Wenn die Geistlichen einig sind, und nur auf den Grundsatz der natürlichen Ordnung sich stützen, welcher in der Sache selbst liegt, so ist auch bei uns die Sache in Ordnung."

— † **St. Gallen.** (Brief.) An das Kapitel Uznach, das seine Stimme gegen eine schamlose und freche Presse erhoben, hat sich in würdiger Weise gegen dasselbe Localblatt auch das Kapitel Gossau erhoben mit folgender Erklärung.

„Eingedenk unseres priesterlichen Berufes, das Wort Gottes unverfälscht, wie es in unserer hl. Kirche durch den Beistand des hl. Geistes bewahrt wird, zu verkünden und somit auch nach dem Beispiele der Apostel, der verderblichen Saat von Irrthümern nicht gleichgültig zuzusehen, sondern diese als den katholischen Glauben zerstörend ohne Scheu zu kennzeichnen, erachten wir es als unsere heiligste Pflicht, gegen die in Nr. 9 und 10 des ‚Wochenblattes vom Seebezirk' sich findenden Correspondenz, betitelt: „Propaganda, Ultramontanismus und die Freimaurerei", in welcher, um Unerfahrene zu bethören, die katholische Kirche mit dem Schlagworte „Ultramontanismus" bezeichnet und sodann auf höchst verletzende Weise beschmäht und beschuldigt wird, uns einmüthig zu erheben; und erklären daher im Anschlusse an die treffliche Entgegnung unserer geistlichen Amtsbrüder des ehrwürdigen Kapitels Utznach und in innigster Eintracht mit diesen alle in erwähnter Correspondenz gegen die katholische Kirche, ihre Geistlichkeit und Institute geschleuderten Schmähungen und Entstellungen als ungerecht und lügenhaft und weisen die boshafte Beschuldigung irrthümlicher Lehre und unkatholischen Kultus mit Entrüstung als verläumderische und freche Andichtung zurück.

„Auch in der heutigen Versammlung war unter den HH. Kapitularen nur eine Stimme des Entrüstens über die verwerflichen Grundsätze in genannter Korrespondenz und der Unwille und Abscheu des tief gekränkten katholischen Volkes in den unserer Seelsorge anvertrauten Gemein-

den gibt sich allgemein kund, so daß wir uns verpflichtet fühlen, auch seinen Gefühlen und Gesinnungen durch diese Erklärung Ausdruck zu verleihen. — Einstimmig beschlossen in der Kapitelsconferenz"

Benken, den 26. Februar 1861. Der Kapitelsdecan: **Fr. Jos. Speck.** Im Namen der Kapitels-Conferenz: **J. Chr. Bischoff,** Secretär.

— † Sehr fällt es auf, daß die h. Regierung es unterlassen hat, die neuen Verordnungen des katholischen Kollegiums über das Priesterseminar und Pfrundwesen und über die Nonnenklöster auf die Traktanden des Großen Rathes behufs Sanktionsertheilung zu setzen.

— † **Uri.** Wie Luzern seine Sempacher- und Glarus seine Näfelser-Schlachtfeier Jahr um Jahr begeht, so gedenkt auch Uri alljährlich durch eine kirchliche Feier seiner in den verschiedenen Freiheitsschlachten für Gott, Freiheit und Vaterland gefallenen Mitbürger. Diese ehrwürdige kirchliche Gedächtniß wird alle Jahre im Anfange der hl. Fastenzeit durch einen solennen „Gottesdienst" mit entsprechender Predigt gefeiert, welchem sämmtliche in Altdorf wohnende Mitglieder der Regierung und des Landrathes, sowie die daselbst befindlichen Staatsbeamteten in Mantel und Staatsfrack beizuwohnen haben. Die ‚Schwyzer-Ztg.' rügt, daß dieses Jahr dieser Gottesdienst ohne große Theilnahme vor sich gegangen. Hoffen wir, daß es besser werde.

— † **Wallis.** Mit Entrüstung haben wir in öffentlichen Blättern gelesen, daß in der Stadt Brig die Behörden eine Steigerung auf einen Sonntag in einer Schenke ansetzen! Wie reimt sich so Etwas mit dem Gebot der Sonntagsheiligung? Die daherige amtliche Anzeige lautet wörtlich: „Der Präsident von Brig gibt hiemit öffentlich kund, daß am 10. künftigen März, nach dem nachmittägigen Gottesdienst, in Brig, in der Schenke des Hrn. Guglielminetti, die Arbeit eines Dammes auf Absteigerung ausgesetzt wird." — Gegen solche Sonntags-Steigerungen sollte von kompetenter Seite ernstlich eingeschritten werden.

Neapel. Unruhen hatten, bei Gelegenheit der Aufhebung der Klöster, statt. Die Nationalgarde intervenirte und lagert jetzt in den Klöstern.

Bayern. München. Nach aus Algier eingetroffenen Nachrichten erwartet man demnächst die Rückkunft des Abtes des hiesigen Benediktinerstiftes Dr. Haneberg. Seine Mission soll nicht den beabsichtigten Erfolg gehabt haben, da Marschall Pelissier für religiöse Institute und Niederlassungen außerhalb des französischen Gebietes keinerlei Garantie leisten zu können versichert, was namentlich gegen Tunis der Fall sei, wohin eigentlich der Hochw. Hr. Abt eine Thätigkeit auszudehnen wünschte.

Baden. Die schon seit einer Reihe von Jahren und trotz der Promulgation der Kirchenfreiheit im Oktober v. J. bis jetzt noch verzögerte „Pfründebesetzung" kommt einer beharrlichen Verfolgung des katholischen Klerus gleich. Obgleich nun eine Nachricht über baldige Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten nur schwer Glauben findet, so wird doch die zuverlässige Mittheilung gemacht, daß die Besetzung der Fürstenbergischen Patronatspfarreien und die der freien Collatur in kürzester Zeit vor sich gehen wird. Die Regierung hat auf die Ausschreibung derselben im Regierungsblatte in loyaler Weise verzichtet.

St. Peters-Pfennige.

Durch das bischöfliche Ordinariat Basel eingesandt:

Von einer geistlichen Corporation der Stadt Solothurn	Fr.	25. —
Von der Pfarrei Gachnang, Kt. Thurgau . . .	„	11. —
Uebertrag laut Nr. 19	„	14,731. —
	Fr.	**14,767. —**

Für die kathol. Kirche in St. Imer.

Von ungenannter Hand	Fr.	10. —
Uebertrag laut Nr. 17	„	170. 50
	Fr.	**180. 50**

Personal-Chronik. Ernennungen. [St. Gallen.] Die Kirchgemeinde Weesen hat zu ihrem Pfarrer den dermaligen Kaplan Hrn. Jak. Brändlin von Alt St. Johann erwählt, — Wallenstadt zum Kaplan den Hrn. Pfarrer J. S. Bücheler, gebürtig von Hemberg, dermal in Linthal (Kt. Glarus).

Anzeige.

Im Privat-Institut des Unterzeichneten werden noch einige taubstumme und schwachsinnige Kinder zur Ausbildung angenommen.

Baden, den 18. Februar 1861.

F. J. Gyr.

Kirchen-Ornaten-Handlung

von

Josef Räber, Hofsigrist in Luzern,

liefert von allen Arten Kirchenparamente, sowohl Stoffe, als verfertigte Waaren, als: Meßgewänder, Pluviale, dazu auch besonders gute Stoffe in gothischen Zeichnungen, Fahnen, alle Arten Kirchengefässe, Lampen, Leuchter, gothische Versehkreuze und Kreuzpartikelbehälter in Monstranzform, Blumen, aller Arten Gold- und Silber-Spitzen, Borten, Fransen, Tüll-Spitzen, Meßgürtel, Alben, Stickereien in Gold und Silber, größere religiöse Statuen, in Holz geschnitzt, und kleine Statuetten und Reliefbilder in Elfenbeinguß. Reparaturen von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln werden bereitwilligst besorgt.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.